

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

3. Mai 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 19

Wirtschaftliche Umschau

Die neueste Handelsbilanz für den Monat März weist einen erfreulichen Rückgang in dem Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf. Dieser Unterschied, der im vergangenen Monat noch 306 Millionen Mark betrug, ist um fast 100 Millionen Mark gesunken und beträgt für den März 208 Millionen Mark. Wir haben also trotzdem auch im März für 208 Millionen Mark mehr eingeführt als ausgeführt. Damit haben wir für dieses Jahr im ganzen schon wieder für über eine Milliarde Mark mehr Einfuhr als Ausfuhr gehabt. Im ganzen ist also dieses Ergebnis durchaus nicht glänzend zu nennen, wenn es auch erfreulich bleibt, daß diese Ueberschuhzahlen mehr und mehr zurückgehen. In erster Linie sind es wieder die Lebensmittel, deren Einfuhr ganz erheblich gestiegen ist, vor allem Reis und Weizen. Auch die Fertigwaren-Einfuhr ist leider um 17,1 Millionen Mark gestiegen. Demgegenüber steht allerdings erfreulicherweise auch die Zunahme der Ausfuhr von Fertigwaren, in denen deutsche Arbeit steckt. Vor allen Dingen sind es diesmal Textilwaren, bei denen eine solche Zunahme zu verzeichnen ist. Hoffentlich werden sich die kommenden Handelsbilanzen auf einer ähnlichen Linie halten und einen weiteren Rückgang des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr bringen; denn schließlich können wir nur von dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr leben und nicht umgekehrt.

Unsere Konjunktur hat den Höhepunkt überschritten. Das ist recht deutlich zu merken. Viele Gewerbezweige klagen über schleppenden Eingang von Aufträgen. Wenn auch vor der Hand noch Beschäftigung vorliegt, so blickt man doch wegen der Zukunft einigermaßen besorgt aus.

Die Kohlenförderung im Stein- und Braunkohlenbergbau hat sich zwar ziemlich auf der Höhe gehalten. In der Eisenindustrie wird jedoch über einen Stillstand des Geschäfts geklagt, vor allen Dingen auch bei vielen Gruppen der weiterverarbeitenden Industrie. Die Arbeitslosenziffer will und will nicht energisch herunter-

gehen. Wir haben in Deutschland immer noch über eine Million Arbeitslose, eine für unsere Verhältnisse ganz unverhältnismäßig hohe Ziffer. Dieser Zustand rührt in erster Linie von der langsamen Entwicklung des Baumarktes her, der immer noch nicht recht zur Entfaltung kommen will, obwohl die Jahreszeit doch schon einigermaßen fortgeschritten ist. Das amtliche Institut für Konjunkturforschung und die Landesarbeitsämter stellen fest, daß wir nach dem Wellenberg der vergangenen Konjunktur uns in einem Wellental befinden. Schuld ist hauptsächlich mit der Mangel an Kapital.



Hüttenarbeiter

Kohlezeichnung von Rudolf Lardh, Dortmunder Union Preßwerk

Einen deutlichen Spiegel unserer wirtschaftlichen Lage gewährt die Statistik der deutschen Auswanderung im vergangenen Jahre. Bei der günstigeren Wirtschaftslage ist gegen das Jahr 1926 ein Rückgang zu verzeichnen. Immerhin sind aber im vergangenen Jahre noch 60789 Deutsche aus der Heimat in ferne Länder fortgezogen, einer größtenteils ganz ungewissen Zukunft entgegen. Denn es ist vollständig klar, daß man in den fremden Ländern die Notlage dieser Auswanderer kräftig ausbeutet. Die meisten, die ohne wesentliche Geldmittel in die Ferne gezogen sind, haben dies schon bitter bereut und sehnen sich nach den heimatischen Verhältnissen zurück, die sie gerne wieder in Kauf nehmen wollten, wenn sie nur das Geld für die Rückfahrt aufreiben könnten. Das Ziel der meisten Auswanderer bildeten auch im vergangenen Jahre die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dorthin wanderten 78 % der gesamten Auswanderer, während Kanada nur 6,8, Argentinien 6,1, Brasilien 3,7, Afrika 2,7 und Australien nur 0,6 v. H. anziehen vermochten. Bekanntlich bereiten die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Einwanderung große Schwierigkeiten. Vor-

allem sind es auch die amerikanischen Gewerkschaften, die wenig Wert auf die Konkurrenz deutscher Arbeiter legen. Ab und zu klingt eine Stimme eines nach Amerika gegangenen deutschen Arbeiters zu uns, die nicht viel Erfreuliches über die dortigen Arbeitsverhältnisse zu berichten weiß. Bei angestrengtester Arbeit und rücksichtslosester Ausnutzung wird ein

Lohn verdient, der angesichts der Teuerung drüber kaum dem bei uns gezahlten entspricht. Eine soziale Gesetzgebung, wie wir sie kennen, ist in den meisten Ländern gänzlich unbekannt. Wer auswandern will, soll sich daher diesen Fall besser dreimal überlegen.

Der Reichshaushalt für das vergangene Jahr hat dank der günstigeren Wirtschaftslage an mehreren Stellen Ueberschüsse gezeitigt, die den verantwortlichen Stellen den Mut gemacht haben, auch für das kommende Rechnungsjahr ihre Zahlen auf den Fortbestand der wirtschaftlichen Konjunktur aufzubauen. Hoffentlich haben sie sich damit nicht verrechnet. Es könnte sonst sehr leicht vorkommen, daß vor allen Dingen der wichtigste Posten, die Dawes-Lasten, nicht bezahlt werden könnte. Gerade diese Lasten erreichen aber im laufenden Jahre ihren Höhepunkt.

Trotz der vielen Nachrichten, die über die Revision des Dawes-Planes letzthin verbreitet waren, ist diese Angelegenheit doch noch nicht zu einer glücklichen Klärung gediehen. Es scheint aber, als ob tatsächlich etwas im Werke sei. Das geht sowohl aus den Äußerungen Poincarés wie aus den Reisen des Reparationsagenten nach London, Paris und Rom hervor. Hoffentlich haben unsere Vertragsgegner endlich die Einsicht gewonnen, daß es uns nicht nur nicht möglich ist, diese Lasten aufzubringen, sondern daß auch die ganze schwierige Wirtschaftslage, in die Deutschland hineingeraten muß, in erster Linie auf diese Belastung zurückzuführen ist.

Auf dem deutschen Industrie- und Handelstag hat der deutsche Reichsaußenminister erneut darauf hingewiesen, daß wir unsere Daweslasten nur aus Ueberschüssen der Ausfuhr über die Einfuhr bezahlen könnten. Wie es aber damit steht, ist bereits oben am Beispiel der letzten Handelsbilanz für März gezeigt worden.

Sehr richtig hob Dr. Stresemann hervor, daß Wirtschaftspolitik nach allgemeinen Grundsätzen getrieben werden müsse und daß eine parteipolitische Wirtschaftspolitik unmöglich sei. Ebenso berechtigt war sein Ruf danach, daß die europäischen Länder sich endlich zu einer wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit bereit finden müßten, wenn sie sich einmal vor Augen führten, daß in den anderen Erdteilen der Handelsverkehr und die Gütererzeugung gegenüber 1913 etwa um 30 bis 40 % zugenommen haben, während Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht hat.

Politischer Rundfunk

In Frankreich sind die Wahlen zur Deputiertenkammer getätigt. Sie sind so ausgefallen, wie man erwartet hatte: Die Regierung Poincarés, des jetzigen Ministerpräsidenten, hat eine überwältigende Mehrheit erhalten. Der sogenannte Nationale Block, dem in Frankreich auch Linksparteien angehören, wird auch in der neuen Kammer die Politik unseres westlichen Nachbarn für weitere vier Jahre bestimmen. Die Linke, vor allem die Kommunisten, haben eine große Einbuße an Stimmenzahl erlitten.

Ob diese Wahlen in Frankreich einen Fingerzeig für die deutschen Wahlen am 20. Mai geben werden? — Diese Frage ist schwer zu beantworten. Sicher ist, daß wir nun außenpolitisch wissen, woran wir sind. Wir werden keinen Kurswechsel in der Politik unseres westlichen Nachbarn erwarten dürfen. Poincarés Wille wird nach wie vor entscheidend sein. Wie dieser Wille aber beschaffen ist, davon haben wir in Deutschland ja bereits hinreichende Proben zu kosten bekommen. Er selbst, der französische Ministerpräsident, hat noch vor kurzem Wert darauf gelegt festzustellen, daß er sich gegen früher nicht verändert habe. Seine letzten Reden in Bordeaux und Carcassonne weichen allerdings von dem bisherigen Grundton, den wir von ihm gewohnt sind, etwas ab. Es wird viel darauf ankommen, ob Briand, der bisherige Außenminister Frankreichs, der übrigens auch wiedergewählt ist, Einfluß in dem neuen Kabinett Poincaré gewinnen wird, das wir unter allen Umständen erwarten dürfen. Jedenfalls kann man den Ausfall der Wahlen in Frankreich nicht gerade als einen Gewinn für Deutschland bezeichnen. Entscheidend für uns wird die Einstellung der neuen französischen Gewalthaber zur Revision des Dawes-Planes sein. Denn die ist das A und O unserer Zukunft. Von ihr hängt unser wirtschaftliches und damit zugleich unser politisches Schicksal ab.

Das sollten sich auch die deutschen Wähler klar machen, die demnächst, am 20. Mai, zur Wahlurne schreiten. Langsam rüstet man sich schon auch bei uns zum Wahlkampf.

Die Kandidatenaufstellung ist noch nicht bei allen Parteien beendet. Aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Zahl der Parteien, die Wahlvorschläge einreichen, erheblich größer sein wird als bei den letzten Wahlen. Eine Berechnung ergibt, daß am 20. Mai rund 9000 deutsche Män-



ner und Frauen für den Reichstag und für die einzelnen Länder-Parlamente kandidieren werden. Das letzte Mal wurden für den Reichstag rund 4500 Bewerber gezählt, und zwar wurden auf Kreiswahlvorschlägen 4135 Kandidaten und auf Reichswahlvorschlägen zusammen 387 Kandidaten genannt. Schon bei den vorigen Wahlen wurden 25 Reichswahlvorschläge gezählt. Diesmal wird die Zahl noch vergrößert werden durch den Leninbund und durch die Volksrechtspartei und durch einige andere Parteisplitter, so daß inselgedessen die Zahl der Reichstagskandidaten auf mindestens 5000 geschätzt werden muß. Die gleichen Gründe für eine höhere Kandidatenzahl ergeben sich auch bei der Preußen-Wahl. Vergangenes Mal wurden 2750 Bewerber gezählt, davon 250 Bewerber auf Länderliste. Man wird diesmal mindestens mit 3200 Bewerbern zu rechnen haben. Da am 20. Mai außer im Reich und in Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt wird und man die Kandidaten für diese Länderparlamente zusammen auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern, die am 20. Mai kandidieren werden.

An Bewerbern mangelt es also nicht. Hoffentlich haben die, die gewählt werden, nur das eine große Ziel im Auge: unserem Vaterland aus seiner Bedrängnis zu helfen, in die es durch den Versailler Schandvertrag geraten ist.

Das weltpolitisch bedeutsame Vorgehen Amerikas zur Aechtung des Krieges, in dessen Verlauf der amerikanische Staatssekretär Kellogg den bekannten Entwurf eines Vertrages an die bedeutendsten Weltmächte (u. a. auch an Deutschland) sandte, hat inzwischen bereits durch Frankreich eine Beantwortung gefunden. Es geht darum, daß Amerika eine Kriegsächtung wünscht ohne Mitwirkung des Völkerbundes durch einfachen Vertrag unter den Völkern, auch ohne Rücksicht auf die bereits auf diesem Gebiet geschlossenen Verträge, die ebenfalls auf eine Vermeidung von Kriegen hinauslaufen, wie beispielsweise der Locarno-Vertrag. Diesen Wunsch Amerikas will Frankreich, das sich offenbar auch mit England darüber verständigt hat, nicht erfüllen. Briand, der französische Außenminister, hat daher den Amerikanern einen Gegenvertrag vorgelegt, in dem ungefähr folgendes vorgeschlagen wird:

„Die Parteien erklären feierlichst, ohne damit die Ausübung ihres Rechtes auf rechtmäßige Verteidigung beeinträchtigen zu wollen, so wie dieses in den bestehenden Verträgen festgelegt ist, besonders wenn solche Verträge zur Verletzung gewisser darin enthaltener Bestimmungen einem feindlichen Akt gleichstehen, daß sie die Inanspruchnahme des Krieges verurteilen und auf ihn als Werkzeug der nationalen Politik verzichten, d. h. zur Ausführung einer persönlichen freiwilligen und unabhängigen politischen Handlung, die sie aus eigenem Antrieb vornehmen würden, ohne sich dazu durch Anwendung eines Vertrages, wie der Völkerbundssatzung oder irgend eines anderen beim Völkerbund eingegangenen Vertrages, veranlaßt zu sehen. Die Regelung oder Entscheidung aller etwa zwischen den Parteien entstehenden Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Natur oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, wird von den Beteiligten niemals anders als auf friedlichem Wege angestrebt werden. Die Bestimmungen dieses Vertrages beeinträchtigen in keiner Weise die Rechte und Pflichten, die sich für die vertragsschließenden Mächte aus früheren internationalen Übereinkommen, an denen sie beteiligt sind, ergeben.“

Wir Arbeiter und die Unfallverhütung

XI.

Wer von uns Raucher ist, soll sich seinem geliebten Laster in seiner Mußezeit mit Vergnügen hingeben; kein Vernünftiger wird das harmlose Vergnügen jemanden schmälern wollen. Aber bei der Arbeit, auch selbst dort, wo es ausnahmsweise erlaubt ist, sollte sich jeder des brennenden Rauchkrauts enthalten, bei dem im Hintergrunde nicht selten bei nachsichtigem Umgehen mit ihm die Feuersgefahr lauert. Was für uns Arbeiter gilt, gilt natürlich auch für unsere Werkdirektoren, Ingenieure, Meister und alle anderen Werksbeamten. Auf einem Werk darf allenfalls der Schornstein leicht rauchen!

Frühjahrs-Facharbeiterprüfung

bei den Werken der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend

Im Laufe des März haben 190 Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend vor Vertretern der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, der gewerblichen Berufsschule von Dortmund und Umgegend sowie Beamten und Facharbeitern der industriellen Werke, ihre Facharbeiterprüfung abgelegt. 162 dieser Lehrlinge haben die Prüfung bestanden, und zwar

mit der Gesamtnote „Sehr gut“ 4 Lehrlinge; mit „Gut“ 16 Lehrlinge; mit „Befriedigend“ 69 Lehrlinge; mit „Genügend“ 73 Lehrlinge.

Mit der Gesamtnote „Sehr gut“ bestanden die Lehrlinge:

Josef Kleinhaus, Bauschlosser, vom Eisen- und Stahlwerk Hoeß; August Senter, Bauschlosser, vom Harpener Bergbau, A.-G.; Waldemar Othmer, Feldbahnschlosser, von der Firma R. Dolberg, A.-G.; Erwin Wille, Schweißer und Bauschlosser, vom Eisen- u. Stahlw. Hoeß.

Mit der Gesamtnote „Gut“ bestanden die Lehrlinge:

Adolf Müller, Blechschlosser, von der Firma Schüchtermann & Kremer-Baum, A.-G.; Albert Bachstein, Eisenkonstrukt.-Schlosser, von der Firma Maschinenfabrik Deutschland; Bernhard Kleine, Eisenkonstrukt.-Schlosser, von der Firma Masch. Fabrik Deutschland; Heinrich Reineking, Maschinenschlosser, von dem Eisen- und Stahlwerk Hoeß; Ewald Marohn, Wagenbauschlosser, von der Firma A. Cremer; Günter Strott, Maschinenschlosser, von der Firma Holstein & Rappert; Wilhelm Bessel, Maschinenschlosser, von der Firma Maschinenfabrik Deutschland; Bartholomäus Marx, Maschinenschlosser, von der Firma Maschinenfabrik Deutschland; Erich Hämmerling, Maschinenschlosser, von den Vereinigten Stahlwerken, Abtlg. Förderverein; Heinr. Hertströfer, Maschinenschlosser, vom Eisen- und Stahlw. Hoeß; Hans Hellbach, Elektriker, von der Firma Maschinenfabrik Deutschland; Emil Wälder, Elektriker, von den Vereinigten Stahlwerken, Abtlg. Förderverein; Artur Pieper, Elektriker, von den Vereinigten Stahlwerken, Abtlg. Förderverein; Heinrich Klempt, Elektriker, von den Vereinigten Stahlwerken, Abtlg. Förderverein; Heinrich Martmann, Eisen-Former, von der Firma Holstein & Rappert; Heinrich Lobermeier, Modellschreiner, von der Firma Maschinenfabrik Deutschland.

Die Prüfung haben bestanden:

- 59 Bauschlosser und ähnliche Berufe
- 39 Maschinenschlosser und ähnliche Berufe
- 26 Dreher und ähnliche Berufe
- 23 Elektriker und ähnliche Berufe
- 11 Former und ähnliche Berufe
- 4 Modellschreiner und ähnliche Berufe

Am Freitag, den 30. März, nachmittags 6 Uhr fand in der Aula der gewerblichen Berufsschule zu Dortmund die Aushandigung der Zeugnisse an diese 162 Lehrlinge im Rahmen einer schönen Feier statt. An dieser Feier beteiligten sich außer den Prüflingen zahlreiche Angehörige der jungen Facharbeiter sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Berufsschulen und der Lehrfirmen.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund gab Herr

Oberingenieur Haad vom Harpener Bergbau der Versammlung die Prüfungsergebnisse bekannt und richtete an die neu ernannten Facharbeiter folgende Ansprache:

„Es ist das fünfte Mal, daß durch unsere Prüfungsausschüsse Lehrlingsprüfungen vorgenommen worden sind, und daß wir in der angenehmen Lage sind, eine große Anzahl Lehrlinge aus der Industrie unserer Heimat in feierlicher Weise zu Facharbeitern zu ernennen und ihnen das Facharbeiter-Diplom zu überreichen.“

Anlässlich dieser Feier habe ich die Ehre, als Vertreter der Dortmunder Eisen- und Stahlindustrie Sie alle, meine Herren, auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich begrüße die Herren Vertreter der Behörden, die Herren Direktoren und die Herren Lehrer unserer Berufsschulen, die Herren Mitglieder der Lehrlings- und Prüfungsausschüsse sowie die Herren Vertreter der Industrie und vor allem auch Sie, meine Herren Prüflinge.

Meine Herren, es gilt in dieser Stunde einen kurzen Rückblick zu halten und die abgelaufene Lehrzeit nochmals vor Ihrem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen, und dabei ist die Frage berechtigt, was bezweckt die Lern- und Lehrzeit für den Menschen im allgemeinen und was bedeutet für Sie, meine jungen Freunde, die Lehre, d. h. die Ausbildung im Beruf im besonderen.

Die Lern- und Lehrzeit im allgemeinen bildet, wenn wir mit dem ersten Schuljahr anfangen, den jungen Menschen vom spielenden Kind in langamer aber steter Entwicklung zum pflichtgetreu arbeitenden Menschen. Es gilt also neben der Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen und wie die Dinge alle heißen mögen, das Pflichtbewußtsein zu wecken und zu stärken, also den Charakter des Menschen heranzubilden. Wissen und Können allein macht nicht den Mann aus, ein guter Teil unseres Erfolges im Leben hängt ab von der Charakterbildung, und so haben Sie, meine jungen Freunde, auch nach der Zeit auf der Schulbank, in Ihrer beruflichen Ausbildung manches gehört und gelernt, was den Charakter

weiterbildet, vielleicht ohne daß es Ihnen voll zum Bewußtsein kam. Sie haben die Musik gepflegt, Sie haben bei Spiel und Sport sich mit den Kameraden gemessen, auch diese Tätigkeit trug dazu bei, den Willen zu stärken und den Charakter zu bilden.

Nun aber möchte ich zu dem kommen, was uns besonders nahe liegt, zur fachlichen Ausbildung. Haben Sie sich einmal die Frage vorgelegt: Warum schicken uns unsere Eltern zur Fachschule und warum hat die Eisen- und Stahlindustrie mit soviel Aufwand und Mühe das Lehrlingswesen ausgebildet, warum wendet sie dieser Ausbildung soviel Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu? Nun meine jungen Freunde, ich möchte hier etwas weiter ausholen und Ihnen von einer Reise nach England vor vier Jahren und von einer Reise nach dem großen, reichen Nordamerika vor drei Jahren erzählen.

In England habe ich damals die große engl. Ausstellung besucht, eine Ausstellung, die dem Besucher vor Augen führen sollte, welchen ungeheuren Reichtum an Bodenschätzen, an Eisen, Edelmetallen, Kohlen, aber auch an Bodenerzeugnissen wie Baumwolle, Getreide, Lebens- und Genußmitteln aller Art dieses ungeheure englische Weltreich erzeugt. Ich habe gestaunt und mein Blick wurde immer größer,

Unfallverhütung - ist besser als Unfallvergütung!

Vom Photographieren

Von Dr. Harald Mediger

(Schluß)



Nun wollen wir unter Berücksichtigung dieser Linien und Punkte ein Bild in den Rahmen unterbringen (Abb. 2). Im Punkte B steht auf der starken Linie ein Turm. Dieser stellt im Bilde die kompakteste Masse dar, zieht also die Aufmerksamkeit zunächst auf sich. Bei der Betrachtung hat das Auge aber sofort den Eindruck der Begrenzung durch die nahe obere Längs- und rechte Seitenkante, folglich gleitet die Aufmerksamkeit in der entgegengesetzten Richtung, nach links unten. Dabei trifft es, im Punkte C, auf das kleinere Gebäude. Hierdurch wird dem Gehirn rechtzeitig der Eindruck der Tiefe vermittelt, der aus der verschiedenen Größe der beiden Gebäude entsteht. Wenn der Blick auf der durch die beiden Gebäude gegebenen Diagonale weiterwandert, kommt er zu dem an der linken Seitenkante stehenden, diese zu einem Teil angenehm verdeckenden Gebüsch. Nunmehr geht das Auge daran, die nebeneinanderliegenden Bildteile zu registrieren, da findet es auf der anderen Diagonale des Bildes den Weg und am Punkte A die Wolke. So wird das Auge von einer wohlüberlegten Anordnung der Einzelheiten über die ganze Bildfläche spazieren geführt, kann mühelos die Eindrücke aufnehmen, und es entsteht im Gehirn der Gesamteindruck eines in sich geschlossenen, gut ausbalancierten Bildes.

Wie anders wirken dagegen die in den Abbildungen 3 und 4 dargestellten Anordnungen, bei denen die starken Linien und Punkte

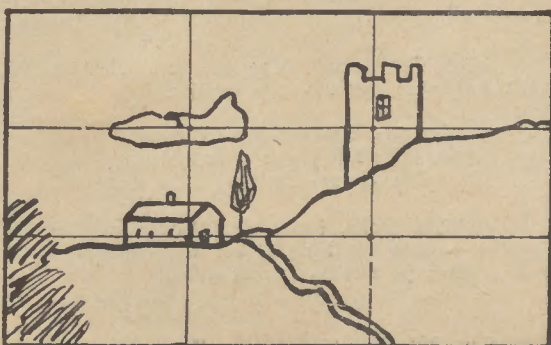


Abb. 2

nicht berücksichtigt worden sind. Auf Abbildung 3 steht der Turm genau in der Mitte. Die Aufmerksamkeit schweift zwischen diesem, dem durch die große Nähe der rechten Bildkante stark betonten Häuschen und dem durch die Nähe der unteren linken Ecke hervorgehobenen Baum hin und her und weiß nicht recht, von welchem der drei Objekte das Bild eigentlich erzählen will. Außerdem wird das Auge noch durch die dunkle Laubmasse in Anspruch genommen. Kurz, es kann kein Gesamteindruck entstehen, weil die Anleitung für das Auge fehlt, weil das Bild auseinanderfällt.

Ähnlich ist es bei Abbildung 4. Der Turm steht ganz in der rechten oberen Ecke. Durch die ganz knapp an dem Turm verlaufende Bildkante wird das Auge zu schroff abgestoßen, die Aufmerksamkeit wird gewissermaßen etwas unsanft den Berg hinunter auf die Straße geworfen, wo sie sich an den Baum klammert. Von hier wandert sie den Weg entlang, wobei die gleichlaufende untere Bildkante eine tödliche Langeweile erzeugt, und ehe man es sich versieht, wird der Blick durch den Verlauf des Weges aus dem Bilde herausgeführt. Zu einer Betrachtung des ganzen linken Bildmittels wurde dem Auge überhaupt keine Gelegenheit geboten. Auch hier ergibt sich als Gesamteindruck ein unbefriedigtes Gefühl. Schon der viele Himmel ohne jede Gliederung durch Wolken ist unangenehm anzusehen. Wolken können eine im übrigen schredlich monotone Landschaftsaufnahme noch herausreißen, man soll daher die Selbstgeißel fleißig anwenden und bei wolkenlosem Himmel lieber nur Aufnahmen machen, auf denen man keinen Himmel sieht.

Bei Hochformaten werden die für die Bildgliederung wesentlichen Linien und Punkte in derselben Weise ermittelt.

Selbstverständlich wird die Gliederung des Bildes nicht nur durch die Umrisse, sondern auch durch die Massen von Licht und Schatten bewirkt. Zeichnerisch

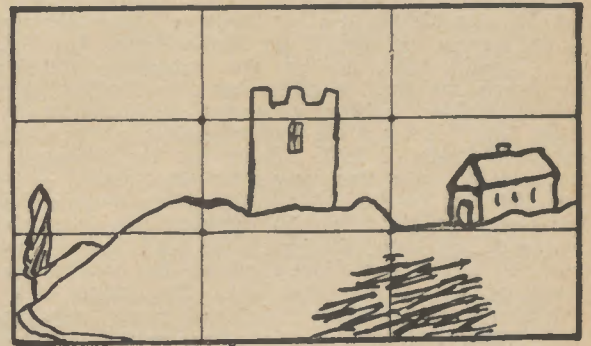


Abb. 3



Aus unseren Werken



Mit der Jungschar der Lehrwerkstatt der Dortmunder Union auf Osterfahrt

Pünktlich am Gründonnerstag, abends 7,15 Uhr, stand die Gruppe in der Empfangshalle des Hauptbahnhofs fertig. Scherze grüßten, frohes Lachen und Händedruck schlossen den Ring der Fahrteilnehmer. Die Bahn führte uns über Schwerte nach Niedermarsberg, wo wir 22 Uhr 51 Minuten eintrafen.

Frisch und scharf klang unser Gleichschritt durch das schlafende Städtchen. Der Herbergsleiter der Jugendherberge Niedermarsberg ließ es sich nicht nehmen, uns zur Jugendherberge zu führen. Ein idyllisches Gartenhäuschen, aber eine sehr bescheidene Einrichtung, doch wir waren nicht verwöhnt, auf jeden Fall war es hier besser, als bei -5 Grad im Zelt in der Lüdinghauser Heide zu übernachten. Nach kurzem Abendbrot, wozu wir in dem überfüllten Zugabteil nicht gekommen waren, suchte jeder bald sein Nachtlager auf.

Was bringt der kommende Tag?, das war die Frage, als es nachts gegen zwei Uhr in Strömen goß, und nicht nur so, daß die kalte Nässe mein Lager traf, sondern auch laut prasselnd an die Scheiben toste. Morgens gegen 5 Uhr ebhte das Wetter ab, um 6 Uhr war Weden, und wenige Zeit später stand alles draußen beim Waschen und Putzen.

Der Nebel fiel, das Wetter wurde doch gut. Um 7 Uhr lockte der würzige Duft des Hordentopfes mit Kaffee-Sag die Kameraden zusammen, und Tor-nister und Rucksack boten ihr Bestes. — Frisch, blank und neu gestärkt stand dann am nächsten Vormittag um 8 Uhr die Gruppe marschfertig.



Noch ein Blick der Gruppe auf Udorf, bevor uns der Wald aufnimmt

Still, ohne Lied, denn es war Karfreitag, stieg die Schar zu den historischen Stätten und Plätzen von Obermarsberg. Fein perlte der Nebel auf unsere Kleider. Nun ging's durch die Draeklöcher, und Sage und Mythos Germaniens erwachte; und weiter zogen wir durch das weltfremde Dörfchen, durch schmutzige Kapellen zur Rolandsäule und zum Branger. Ein steiler, unwegsamer Abstieg führte uns jetzt an der Ruppfermine vorbei zur

Straße nach Ehringhausen. Wir trieben Naturstudien, die hin und wieder durch das Erscheinen eines Mümmelmanns oder Lampes, wie sie immer hießen, lustig unterbrochen wurden. — Hatten wir bis jetzt schon schlechte Wege kennen gelernt, so sträubt sich jetzt die Feder, um den Weg von Erlinghausen weiter zu beschreiben. Wir schleppeten an den Füßen unförmige Klumpen, die wieder und wieder abgestochen wurden. Diese Anstrengungen hatten uns warm gemacht, denn die Sonne war durchgekommen. Auch der Magen machte sich bemerkbar, und so beschloßen wir, in Udorf einen Imbiß zu halten.



Besprechung vor Braunsen

Weiter ging es, und bald nahm uns der Wald auf. Die Wege waren unpassierbar, und so hieß es, quer durch den Wald zu gehen. Es gehörte gewiß nicht zu dem bequemsten, wohl aber lustigsten Wegstück, als wir zwanzig Minuten lang uns über oder auch unter gefällten Bäumen schwingen oder winden mußten. Wir kamen auf gute Waldwege erst bei der mächtigen hohlen Eiche nach dem auch mit guten Feldwegen umgebenen Dorf Helsen. Bald gelangten wir nach Arolsen. Das gepflegte, saubere Städtchen in seiner stillen Bornehmheit weckte Freude und neue Kraft in der Schar.

Und dann nach Braunsen!

Mag auch der eben vergangene Winter in den Wäldern seine Spuren hinterlassen haben, den Hauptteil der 200 bis 300 Meter aufgewühlten Waldwege trägt die Forstwirtschaft.

Nach einer solchen Strapaze stärkten wir uns vor dem letzten Sport in Braunsen und der Weg, der vor acht Jahren in kaum zweieinhalb Stunde gegangen wurde, benötigte diesmal vier Stunden. Der Abend dämmerte, und ein um 7 Uhr abends niedergehender Regenschauer traf uns in dem tiefdunklen Tannenwald nicht mehr. 8,15 Uhr erreichten wir Freienhagen, und bald war das gastliche Haus erreicht, das ein Landwirt schon vor Jahren einmal unserer Jungschar gewährte.

Laß die Finger von Maschinen - die du selbst nicht kannst bedienen!

Aus dem Tagebuch eines Kriegsgefangenen

Von Paul Bonk, Dortmunder Union, Abt. Einkauf
(22. Fortsetzung)



Etwa um 11½ Uhr mittags (4. Juli 1919) liefen wir in Guxhagen ein, wo wir nach einiger Zeit den Befehl bekamen: weiter! Es ging also die Elbe aufwärts. Alles stand an und begrüßte freudestrahlend die liebe Heimat, die solange entbehrte. Endlich — fünf Minuten vor sechs Uhr nachmittags legten wir in der Schleuse von Brunsbüttelkoog an, rührend empfangen von Männer- und Kindergefangen und der sorgenden Liebe deutscher Frauen und Mädchen. Ich werde den Empfang in der Heimat zeitlebens nicht vergessen.

Nur wenige Tage noch mußten wir im Lodstedter Lager verbleiben zur Regelung der Entlassungsformalitäten, aber diese wenigen Tage wurden mir endlos. Erst als ich von Hause Nachricht hatte, daß alles wohl auf und vorläufig auch noch alles beim alten sei, erst dann beruhigte ich mich etwas. Aber heilfroh war ich, als wir endlich am 9. Juli im festlich bekränzten Zuge die Fahrt nach Osten, meiner engeren Heimat entgegen, antreten konnten, wo ich am 10. Juli 1919 gegen 10 Uhr abds. wohlbehalten eintraf. Obwohl ich nichts über den Tag meiner Ankunft geschrieben hatte, weil ich ihn selbst nicht genau wußte und auch, weil ich überrascht war, so wurde ich doch von meiner Mutter erwartet — sie hatte gehört, daß ich kam. Die Freude war übergroß... doch darüber brauche ich gewiß nichts zu schreiben. Damals ahnte noch keiner von uns, daß meine Mutter zwei Jahre später den umgekehrten Weg aus der Heimat gehen mußte; das Lodstedter Lager bot auch dem Flüchtling Schutz für kurze Zeit. Wie aber sah es in der Heimat aus, was bot sie mir zum Willkommen?

Tag für Tag durchstreifte ich die Stadt und ihre Umgebung, als wenn ich zum ersten Male hier weilte. Manches liebe alte Plätzchen, manche Straße, manche Gasse, ich begutete sie mir, als suchte ich irgend etwas, als wollte ich Entdeckungen machen — und es war doch nichts, was mir nicht schon bekannt war. Bromberg hatte sich während meiner Abwesenheit wenig verändert; nur im Walde war es leichter geworden. Auch der Wald hatte den Krieg mitgemacht, er hatte zur Verteidigung der Heimatgrenze bluten müssen. Gerade wie wir. Und noch standen wir

im Kampf um den Heimatboden. Die Polen wollten uns mit Gewalt schon jetzt entreißen, was sie nach einiger Zeit doch haben sollten — ohne Abstimmung sogar, wohlweislich! — nach dem Verträge von Versailles, dem Friedensvertrage, der uns keinen Frieden gebracht. War das Frieden, da wir uns schützen mußten vor Gewalt? War das das Selbstbestimmungsrecht der Völker, da man uns heimatlos machte oder dazu zwingen wollte, das eigene Volk zu verleugnen? — Da draußen, nicht weit von hier, an unserm Heimatfluß, der Neße, da liegen die Polen und können die Zeit nicht erwarten, auch noch das letzte Stückchen deutscher Erde an sich zu bringen. Aber wartet nur! Reinen Augenblick früher als von Vertrags wegen kommt ihr herein. Dafür steht der Heimatstolz, dafür stehen auch meine Brüder dort draußen! — Ein „uralters Recht“ hatten die Polen geltend gemacht auf diesen Boden der deutschen Ostmark. Wie war es aber bestellt damit? Sehr deutlich schrieb kurz vor dem Kriege die „Export-Woche“ in einem Sonderdruck gerade über meine engere Heimat:

„Mitten in der deutschen Ostmark, auf einem im Kampf mit den Polen heiß umdröhten Boden in der preussischen Provinz Posen, liegt die heute mit ihren Vororten fast 100 000 Einwohner zählende — kräftig aufstrebende — Stadt Bromberg, die in der Zeit des Königs Kasimir III. von Polen am 19. April 1346 als deutsche Stadt in dem damaligen polnischen Königreich zu deutschem magdeburgischen Recht gegründet wurde. Deutsche waren also die Gründer und Bürger in den ersten Jahrzehnten der neuen Stadt, und trotz der vielen unglücklichen Schicksalsschläge, die Bromberg im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat, und trotz des ewigen angespannten Ringens um jeden



Die Heimkehrer bei der Ankunft in der Heimat



Unsere Jungschär mit den Kindern des Landwirts vor dem Hause in Freienhagen

lend, in weißen Betten, den andern waren auf Grummet und Stroh Kopfkissen und Deden gebreitet, und sie lagen wie im Bett, reichlich mit Deden versehen.

Die Sonne äugte lustig durch die Gardinen und Vorhänge unseres Zimmers, als aus dem Zimmer der Kleinsten der Kanon: „Wacht auf, ihr Schläfer drinnen —“ herauströnte. In der guten Stube, in der vor acht Jahren das alte Mütterchen des heutigen Hausheeren uns empfing, sah dann die Gruppe wie eine gute Familie zusammen; hierauf wurden noch Einkäufe gemacht, während das Bild „Unsere Jungen mit den jungen Freunden vor dem Hause des Gastgebers“ entstand.

Bald hieß es scheiden. Marzsfertig vor dem Hause sang die Schar: „Der Frühling naht mit Brausen“ und „Wer recht in Freuden wandern will —“. Dann Händedruck und Gruß, und im Gleichschritt ging's zum Dorfschänke hinaus, bis zur Dorfgrenze vom Grünen und Winken der Dorfbewohner begleitet. Wie anders als vor Jahren gab sich das Dorf, aber wem danken wir das, nur unserm Gastgeber. Der Dank der Gruppe wird fortleben mit der Erinnerung und Freude an diese Stunde. Wieder ging es durch den schönen, morgenfrischen Wald, bis wir kurz vor der Oberförsterei Tiergarten durch Feldmark, von wo wir die Türme von Waldeck sehen konnten, nur Landstraße durchwanderten. Von dem Städtchen ging es zur Burg,



Schloß Waldeck an der Edertalsperre

Diese braven, biedereren Menschen und die gehorhamen, höflichen und bescheidenen Kinder des Landwirts und seiner Gattin machten auf unsere Jungen einen tiefen, erzieherischen Eindruck. Zügendlicher Frohsinn, der an diesem anstrengenden Tag das Würz der Stunden gewesen war, zauberte auch bald im Kreise der Familie heimelnd schöne Stunden. Und schon dampfte das Mahl, das uns das gute Hausmütterchen gern und freudig bereitete. Nach dieser herzlich-frohen Stunde war die Müdigkeit der Schar wieder gewichen. Wir hatten brieflich ein Strohlager erbeten, aber der gute Hausvater schaffte für die Jungen ein Nachtlager, so daß ich bei meinem Rundgang zum Gute-Nacht-Gruß freudig erstaunt war. Vier der Kleinsten lagen, wie Prinzen strahlend, in weißen Betten, den andern waren auf Grummet und Stroh Kopfkissen und Deden gebreitet, und sie lagen wie im Bett, reichlich mit Deden versehen.

die trübig und lauernd den Bergfegell bedt. Durch die schauerigen Gewölbe und Verließe flogen wir hinauf zum Altan, wo wir im schönsten Sonnenlicht weite, weite Aussicht über die Edertalsperre in die Lande hatten. Von hier aus grüßten wir die Lieben und die daheimgebliebenen Freunde. Nun ging es zur Motorbootstelle, und „Edergold“ trug uns zur Spermauer.

Jetzt wählten wir den Weg: Affoldern — Mehlen — Gifflig — Mt-Wildungen, um in Bad Wildungen noch rechtzeitig unsere Einkäufe für die Festtage machen zu können. Mit Sang und fröhlichen Reden zogen wir auf staubiger Straße, wo wir ein wahres Autorenne, der zur Konferenz nach Bad Wildungen fahrenden Wagen, beobachten konnten.

Bald waren die Einkäufe gemacht, u. zum Abend sah die Gruppe vereint durch fröhlichen Sang auf Schloß Friedr. Stein zusammen.

Am ersten Oftertag morgens waren alle bis auf einen, der ein von Sonnenbrand starkgeschwollenes Gesicht hatte und fieberte, wohl auf. Er mußte im Bett bleiben und wurde von den Kameraden „bevatert“. Die Küche der Gruppe hatten ein wahres Sonntagessen gebaut, es mundete allen sehr gut und war fast zu wenig.

Nachmittags ging die Schar zu den Quellen, wo sie am Fürstl. Hotel Gelegenheit hatte das Automobilrennen und die Geschicklichkeitsprüfung der Fahrer zu beobachten. Abends nach dem Abendbrot vereinten sich fröhliche Spiele die Jungen vor dem Schloß, um acht Uhr suchten alle ihr Lager auf, denn für sechs Uhr war Weiden angelegt.

Geschäftig ging es am Morgen in die Kleider, und dann stand die Jungschär zur Heimfahrt fertig. Zeitig waren wir am Bahnhof, und bald trug uns das Bahnhöflein durch die schöne, vor wenigen Tagen teils durchwanderte Landschaft nach Brilon Wald. Wir hatten günstige Zugverbindung, denn schon 14 Uhr 30 trafen wir in Dortmund Hbf. ein.

War auch die Wanderung mit viel Mühe und Anstrengung verknüpft, so bot sie doch viel herzerfrischende Freude, die Mühe und Anstrengung bald vergessen ließ. Zudem beobachteten wir soviel wertvolles Menschentum, Mitgehen und gute Kameradschaftlichkeit, daß ein paar Außenseiter nicht mizählen, zudem auch sie nicht böswillig, sondern aus ihrem Naturell anstiegen und mit einiger Selbstdisziplin auch dem Geist der Gruppe zu dienen vermögen.

R. Groening,
Dortmunder Union, Lehrwerkstatt.

Belohnungen für Unfallverhütung im Jahre 1927

Hoerder Verein

Im vorigen Jahr hat die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft folgenden Werksangehörigen des Höder Vereins ihre Anerkennung für die Verhütung von Unfällen ausgesprochen und eine Belohnung überreicht:

August Heide, M. T. A.; Johann Laudage, M. T. A.; Louis Lennhoff, Feinwalzwerk; Fritz Voerde, Schlammühle; Ewald Dumat, Hochofenwerk; Heinrich Wemper, Blechwalzwerk; Heinrich Hütte, Hochofenwerk; Emil Hünze, Roterei; Josef Meise, Blechwalzwerk; Julius Dymney, Martinwerk; Adolf Arnold, Hammerwerk; Wilhelm Schlade, Blechwalzwerk; Franz Kolesa, Eisenbahnabteilung; Paul Wesler, Thomaswerk.

Stromschienen und Leitung berühren - kann zu deinem Tode führen!

Quadratmeter Bodenfläche, den die Polen für sich und ihre Ziele zu erstreben suchten, hat die Stadt dank der Zähigkeit der in ihr wohnenden deutschen Bürgerschaft bis auf den heutigen Tag den Charakter als deutsche Stadt nicht nur in der Provinz Posen, sondern auch in der ganzen Ostmark bewahrt. . . . Stetig emporgestiegen, hatte Bromberg um das Jahr 1600 seinen Höhepunkt erreicht. Um diese Zeit herum hat die Einwohnerzahl der Stadt, die damals eine der volkreichsten und bedeutendsten Handelsstädte Polens war, gegen 14 000 betragen. Mit dem 17. Jahrhundert begannen aber die Schicksalschläge, die das ganze polnische Reich und mit ihm auch Bromberg an den Rand des Verderbens brachten, so daß gegen Ende der polnischen Herrschaft im Jahre 1771/72 nur einige Hundert von Einwohnern in der Stadt ein klägliches Dasein fristeten. Endlich nahte die Stunde, die nicht nur für die ganze Provinz Posen, sondern insbesondere für die Stadt Bromberg eine dauernde glänzende Entwicklung bedeuten sollte. Unter der Regierungszeit des preussischen Königs Friedrich des Großen, im Jahre 1772, wurde Westpreußen und der Regedistrikt durch die erste Teilung Polens mit dem Königreich Preußen verbunden. Die folgenreichste Tat dieses großen preussischen Königs für die Stadt Bromberg war die Anlegung des Bromberger Kanals, der die Brahe und Neke und damit die Weichsel und Oder verbindet. Aber noch viele andere Maßnahmen förderten mächtig den Wohlstand der Stadt, vor allem große gewerbliche Anlagen, unter denen die aus polnischer Zeit herrührenden, inzwischen vergrößerten und ausgebauten königlichen Mühlen an erster Stelle stehen. . . . Im reizenden Brähetal gelegen, ist Bromberg auch eine der gesündesten Städte des Deutschen Reiches. Im Norden und Süden wird die Stadt von Bergeshöhen begrenzt; sie ist nach allen Seiten hin von großen Kiefern- und Laubwäldern umgeben. Innerhalb der Stadt befinden sich ausgedehnte Promenaden und Gartenanlagen. . . .

Wer hatte da das „uralte“ Recht auf diesen Boden? Es geht hier nicht um Bromberg und seine Umgebung allein, nein, um die ganze Ostmark, um das, was man uns auf Grund eines „Friedensvertrages“ raubte. Wer hatte überhaupt ein Recht auf Boden, auf ein Stückchen unserer Mutter Erde? Ich denke doch der, der ihn kultiviert, der ihn der Menschheit dienstbar macht. Und darnach, ihr Polenherren, die Hände weg von unserer Ostmark! Wir, wir Deutsche haben das Land kultiviert, haben die Moore und Sümpfe entwässert, haben die Wälder gerodet, haben die Nester gebaut, haben Siedlungen und Städte angelegt und haben die Menschen ein menschenwürdiges Dasein leben gelehrt. . . . Und ihr, ihr habt das Land und die Menschen verelendern lassen und wäret allein zugrunde gegangen, wenn ihr euch an uns nicht wieder auferichtet hättet. Aber ihr meint vielleicht, derjenige, der zuerst da war, der hat das Recht? Nun denn, so weicht uns — auch

schon aus diesem Grunde! Denn schon in vorgeschichtlicher Zeit war dieser Boden von unseren Vorfahren, von Germanen besiedelt, nicht nur für kurze Zeit, nein, für Jahrhunderte — ich könnte sagen Jahrtausende! Im Durchschnitt mögen es bei den verschiedenen Gebieten wohl 1400 bis 1500 Jahre gewesen sein, wobei ich nicht kleinlich gerechnet habe. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung wanderten die Ostgermanen allmählich nach Süden ab, so daß das Land nur noch dünn besiedelt blieb. Und erst jetzt jiderten langsam die Slawen ein. Das Land wurde aber zur Zeit der Sachsenkaiser wieder dem Deutschtum zurückgewonnen und durch angestrenzte Kolonisationsarbeit urbar gemacht. Aber nach der Niederlage des Deutsch-Ritterordens um 1400 herum kam ein Rückschlag. Die Polen belagerten die Oberhand und brachten das Land wieder recht bald herunter. Erst unter den Preußenkönigen, dank deren großzügiger Siedlungspolitik, kam es wieder zu sich und erblühte von neuem. Ende des

18. Jahrhunderts konnte festgestellt werden, daß die Gesamtbevölkerung zu mindestens Zweidritteln rein deutsch-germanischer Abstammung war. Von da ab aber begann der unterirdische Kampf um jeden Fuß dieses Bodens. Nach und nach wanderte nämlich aus Rußland polnischer Nachwuchs ein und versuchte, „uralte“ Rechte geltend zu machen. So blieb es bis zum großen Kriege, bis zum Verträge von Versailles. Und jetzt, jetzt sollte dieser mit soviel deutschem Blut und deutscher Arbeit gebungte Boden uns fortgenommen werden?

(Schluß folgt).



Schleswig-Holsteins Jugend beim Empfang der Heimkehrer

Dortmunder Union

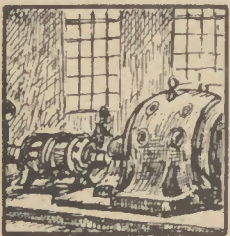
	Union	Berufs- genossenschaft
	Mr.	Mr.
1. Sander, Julius, Maschinist, M. B. Hochofen	30.—	30.—
2. Spiederemann, Max, Hilfsarbeiter, Wagenbau	20.—	20.—
3. Rogall, Hermann, Schiebebühnenführer, Wagenbau	10.—	10.—
4. Wellhäuser, Siegfried, Schlosser, M. B. Hochofen	10.—	—
5. Sengpiel, Josef, Hobler, M. B. Hochofen	15.—	15.—
6. Amonat, Friedrich, Rauenwärter, Zur. Walzw. 2/4	10.—	—
7. Ringeln, Anton, Schlosser, Wagenbau	25.—	15.—
8. Podschalin, Anton, Oberheizer, Kraftwerk	25.—	15.—
9. Klüsener, Heinrich, Oberheizer, Kraftwerk	25.—	15.—
10. Lewandowski, Anton, Kofillnarbeiter, Martinwerk	25.—	15.—
11. Rowalski, Anastasius, Lok.-Führer, Eisenbahn	25.—	25.—
12. Broer, Hermann, Lok.-Führer, Eisenbahn	15.—	25.—
13. Jung, August, Dreher, Beschlagteiff.	15.—	15.—
14. Berger, Otto, Dreher, Beschlagteiff.	15.—	15.—
15. Raffel, Heinrich, Kranführer, Masch.-Betrieb	20.—	30.—
16. Knoll, August, Meister, Zur. Walzw. 1	15.—	25.—
17. Weißkopf, Emil, Schlosser, Preßwerk Wst.	10.—	20.—
18. Raubut, Ernst, Bohrer, Brückenbau	10.—	15.—
19. Raffel, Reinhold, Schienenrichter, Weichenbau	25.—	25.—
20. Prang, Wilhelm, Montagegeschlosser, Brb.-Montage	—	25.—
	Sa. 345.—	355.—

Die Dortmunder Richtlinien

für die Werkstattausbildung der Facharbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie

VIII. Richtlinien für die Werkstattausbildung der Elektriker

Aufgestellt vom Prüfungsausschuß für Elektriker



Der Elektrikerlehrling muß bei vierjähr. Dauer der Lehrzeit in den ersten 2 Lehrjahren eine Werkstattausbildung erhalten, die der Schlosserausbildung ähnelt. Jedoch ist es förderlich, daß der Lehrling von vornherein als Elektriker geführt und ausgebildet wird, da seine Ausbildung auch auf anderen Gebieten nötig ist, als dies für Schlosser der Fall ist.

Zur Ausbildung im 1. und 2. Lehrjahr eignen sich nachstehend genannte Uebungsarbeiten aus dem D. A. t. Sch.-Lehrgang für Maschinenschlosserlehrlinge oder gleichartige produktive Arbeiten aus der Werkstatt.

1 Platte m. abgeschrägt. Rante	1103 Schützgitter
9 gefeilter Körner	Anfertigen eines Lötfolbens
16 Bandhaken	HammerEinstellen
21 scharf. gestauchter Winkel	Handhabung, Stemmeisen
25 Flachmeißel; Kreuzmeißel	und Holzhammer
31 Halbbrunde Schelle	802 Blechstreifen
38 Gießlöffel	804 Lötwaserpinsel
39 gelötetes Winkelblech	806 Blechböden
55 Härten d. Abbrengen m. Del	809 Blechstreifen mit Umschlag
59 Doppelter Schraubenzieher	810 Blechstreifen mit Umschlag
70 Spitzbohrer	und Anschlag
76 Lehre und Gegenlehre	814a Verzinnen von Kupferblech
78 Krankentransport	814b Einführung i. d. Lötverfahren
99 Durchschlag	111 Schraubenfeder
123 Gasrohrverbindungen	862 Hartlöten eines Rohres
138 Bleibaden	Bohren von Marmor usw.
1018 Schleifen von Meißeln	

Bei der Auswahl der Uebungsarbeiten ist großer Wert auf die Herstellung der Werkzeuge zu legen, die dem Grundstock für die eigene Werkzeugschneidung des Elektrikers dienen sollen, damit dieser von vornherein den Wert der Instandhaltung und Bereitschaft des kleinen Werkzeuges schätzen lernt. Der Besitz und die Instandhaltung des Werkzeuges muß während der ganzen Lehrzeit überwacht werden.

Der Lehrling ist anzuhalten, alle Uebungsarbeiten, wie auch alle produktiven Arbeiten täglich in ein „Tagebuch“ einzutragen. Darin sind wöchentlich 1 bis 2 Skizzen von ausgeführten Werkzeugen einzutragen mit einer Beschreibung über den Werdegang des Werkstückes. Auf die Anwendung richtiger, fachtechnischer Ausdrücke und auf ihre richtige Schreibweise ist besonders Wert zu legen. Das Tagebuch erstreckt sich über die ganze Lehrzeit und ist bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen. Das Muster eines Tagebuches kann von der Dortmunder Union bezogen werden.

Der Elektriker in der Werkstatt

Das Arbeitsgebiet der Elektriker umfaßt im wesentlichen Reparaturarbeiten an elektrischen Anlagen, Maschinen und Apparaten, sowie Installationsarbeiten. Die zweijährige Ausbildung in der Lehrwerkstatt muß schon zu Anfang Gelegenheit bieten, den Lehrling von vornherein auf die besondere Anforderung der Tätigkeit als Werkselektriker hinzuweisen, zu diesem Zweck muß ein Teil der Ausbildung auch an der Reparatur von Kontrollern, Widerständen und Motoren erfolgen. Hierbei lernt er die wichtigsten Fertigkeiten, wie Feilen, Schaben, Passen, Meißeln, Bohren, Gewindeschneiden, Löten, Nieten, Härten und Schmieden, Anreihen.

Im 3. und 4. Lehrjahr beginnt die eigentliche Berufsausbildung. Zu diesem Zwecke müssen die Lehrlinge bei allen Neuanlagen und Installationsarbeiten herangezogen werden, ebenso bei größeren Reparaturarbeiten im Betriebe. Auch bei Zuteilung an bestimmte Betriebsabteilungen ist für Wechsel derselben zu sorgen.

In der Facharbeiterprüfung muß der Elektriker folgende Werkzeuge beherrschen:

Feile, Lötfolben, Lötlampe, Gewindeschneider, Schmiedewerkzeuge der Handschmiederei zur Aufarbeitung eines Schraubenziehers und Meißels, Schleifstein, Biegeganze, Richtmaschine für Rohrdrat, sowie an Meßwerkzeugen Mikrometer und Schiebelehre.

Materialkenntnisse: Grauguß, Stahlguß, Schmiedeeisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Messing, Rotguß, Weißmetall, Isolierstoff, Marmor, Gips, Zement.

Montage-Arbeiten

- 1) Material- und Werkzeuglager (Ordnen, Ausgabe, Umtausch, Bestellung von Material und Werkzeug),
- 2) Ausbildung auf Montage durch ältere Monteure unter Aufsicht von Betriebsingenieuren (Montage-Inspektoren) in:

- a) Verlegung von Gummirohr, Isolierrohr, Pechel-Rohr, Stahlpanzer-Rohr und Einziehen von Leitungen in diese Rohre,
- b) Verlegung von Rohrdrat, Panzerdrat, Schwachstromleitungen,
- c) Verlegung von Leitungen auf Rollen und Isolatoren,
- d) Anschließen von Schaltern, Steddosen, Umschaltern auf und unter Fuß, Verteilungstafeln, Zählern, Beleuchtungsörpern usw.,
- f) Anlage von provisorischen Beleuchtungen,
- g) Kabel-Verlegungen (Muffen, Endverschluß), ferner als Helfer,
- h) bei Kran-Anlagen,
- i) Hochspannungsanlagen,
- m) Aufstellung von elektrischen Maschinen,
- n) bei Untersuchung und Instandsetzung schadhafter Teile der verschiedensten Anlagen. Facharbeit ohne jede Hilfeleistung.

Unfallverhütung: Von der ersten Unterweisung an ist beim Gebrauch des Werkzeugs, der Apparate, Maschinen und bei Montagearbeiten auf die Einhaltung der Vorschriften zur Unfallverhütung Wert zu legen, ebenso auf Kenntnis der Arbeitsvorschriften für elektrische Anlagen.

* * *

Wir bringen hiermit die Reihe der Veröffentlichungen über die Richtlinien für die Werkstattausbildung der Facharbeiter in unserer heimischen Industrie zum Abschluß und bemerken dazu noch, daß die ihnen eingefügten Skizzen von Arbeitsbeispielen aus den Datsch-Lehrgängen dem Lehrgangsbuch für Maschinenschlosser (bzw. Schlosser) des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen, Berlin W 35, Potsdamerstr. 119b, entnommen worden sind.

Sonderzüge nach Ostpreußen

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen läßt in diesem Jahre Sonderzüge nach Ostpreußen fahren wie folgt:

Sinfahrt:

am 14. 20. 22. und 23. Mai; 1. 12. und 23. Juni; 2. 6. und 11. Juli; 4. 9. 15. und 31. August; 12. und 30. September; 19. Dezember 1928;

Rückfahrt:

am 12. und 20. Mai; 4. 8. 20. und 29. Juni; 10. und 13. Juli; 6. 17. und 28. August; 6. 9. 10. 13. und 25. September; 7. 15. 20. 27. und 31. Oktober; 9. und 21. November 1928; 3. Januar 1929.

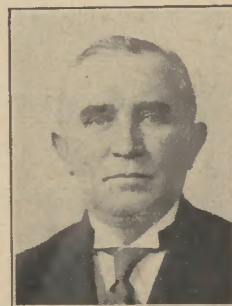
Die Züge werden als Schnellzüge durchgeführt und haben 33 1/3 Proz. Preisermäßigung. Anmeldungen müssen spätestens 14 Tage vor Abfahrt des geplanten Zuges erfolgen.

Jeden Dienstag und Donnerstag von 3 bis 5 Uhr und von 6 bis 7.30 Uhr nachmittags werden in der Wirtschaft Emmel, Dortmund-Hörde, Hochofenstr. 5, Anmeldungen entgegengenommen und Auskunft erteilt.

Bärfader.

Werks-Allerlei

Vierzig Jahre beim Hoerder Verein



Am 25. April 1928 konnte Herr Heinrich Müller, Werkmeister unseres Blechwalzwerkes, auf eine vierzigjährige Dienstzeit beim Hörder Verein zurückblicken.

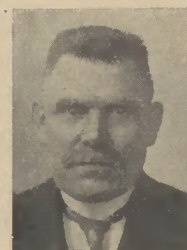
Herr Müller trat am 25. April 1888 als Zeichnerlehrling beim Blechwalzwerk des Hörder Verein ein und wurde 7 Jahre später Vorarbeiter in demselben Betriebe. Am 1. März 1920 wurde er Werkmeister des Blechwalzwerkes. Diesen Posten versieht Herr Müller heute noch in Gesundheit und Rüstigkeit.

Der Jubilar hat sich während dieser langen Zeit durch Fleiß und treue Pflichterfüllung ausgezeichnet und erfreut sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern größter Wertschätzung.

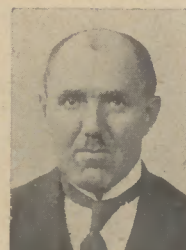
Wir beglückwünschen Herrn Müller zu diesem Ehrentage und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, auch demnächst sein goldenes Dienstjubiläum in voller Frische feiern zu können.

Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



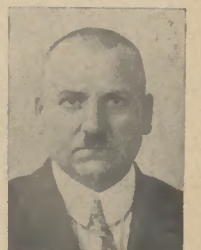
Heinrich
Mengerlinghausen
geb. 13. 10. 1881
eingetr. 5. 10. 1902
Kranführer
Masch. Techn.
Walzendreherei



Johann Bhmias
geb. 10. 8. 1882
eingetr. 1. 7. 1902
Kranführer
Masch. Techn.
Abt.



Karl Zimm
geb. 24. 12. 1876
eingetr. 27. 3. 1903
Vorarbeiter
Masch. Techn.
Abt.



Aug. Muckert
geb. 16. 11. 1876
eingetr. 15. 11. 1902
Maschinist
Masch. Techn.
Abt.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 11. 4. 1928 Gerhard — Eduard Feierabend, Schladenmühle; 11. 4. 1928 Helmut — Otto Abraham, Blodwalzwerk.

Eine Tochter: 13. 4. 1928 Lieselotte — Alfred Landau, Martinwerk; 13. 4. 1928 Anneliese — Josef Benning, Thomaswerk; 10. 4. 1928 Brunhilde — Hugo Rnauf, Masch.-Techn. Abt.; 16. 4. 1928 Ingeborg — Ernst Döring, Eisenbahnabteilung; 18. 4. 1928 Marga — Friedrich Häger, Expedition; 22. 4. 1928 Marga — Reinhold Kuhfeld, Rohrwerk; 23. 4. 28 Waltraud — Eduard Ganas, Hochofenwerk; 21. 4. 1928 Anneliese — Albert Bohl, Masch.-Techn. Abt.

Sterbefälle

15. 4. 1928 Heinrich Tröhling, Stahlwerke; 14. 4. 1928 Tochter Elisabeth — Fritz Köhler, M. T. A.; 23. 4. 1928 Tochter Gertrud — August Steinwender, Thomaswerk.

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch!
2 Zimmerwohnung gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. Angeb. unter M. E. 300 an den Hörder Verein.

1 Sportwagen
billig abzugeben. Friedrichstraße 3 I.

Wohnungstausch!
Brückerhof — Hörde Biete: 3 Zimmer mit elektr. Licht, Keller und Stall; Suche: 3 od. 4 Zimmer in Hörde. Näheres: H. Winter, Brückerhof Nr. 27 1/2

3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör mit gleichgroßer evtl. Wertwohnung zu tauschen gesucht. Dortmund-Hörde, Gutenbergstr. 10 I. Etage links.

2 große Ptz. Zimmer
abgeschloß mit Balkon in gutem Haus der Sternstr. gegen gleichwertige Wohnung I. od. II. Etg. (evtl. ohne Balkon) in d. Nähe z. tausch. Zu erfragen Werksruf 670.

Gut erhaltener Herd
preiswert z. verlauf. Franz Sumann Hörde, Entenpotstraße 25.

1 gut erhaltener Gasherd
2 Flammen mit Tisch billig zu verk. Redtenbacherstr. 5 II Werksapp. Nr. 317.

Gut möbl. Zimmer
an einzelne Person zu vermieten. Hörde, Hochofenstr. Nr. 33

Gut erhaltener Herd
für Mk. 10.— Adlerstraße 35 v. I. Gebr. gut erhalt. Promenadenwagen billig zu verkaufen. Josef Schilling, Scharnhorststr. 120 II. Etage

Ein gut möbliertes Zimmer
an einzelnen besseren Herrn äußerst preiswert zum 1. Mai zu vermieten. Frau Dreher, Dort. Hausmannstraße 24 Fernruf 3350.

Werkschachverein

Übungsabend jeden Montag von 8-10 Uhr abends im Restaurant Holtbecker Adlerstraße 1, (Nähe Tivoli).

Empfehle mich in der feinen Herren-Maßschneiderei Garantie für tadellosen Sitz, die eleganteste Mode am Platz. Anton Nowacki, Linderweg 74 a.

Es können noch einige Herren sich an einem besseren Mittagstisch beteiligen. Langestraße 31 I.

Sämtliche **Reparaturen** an **Uhren u. Goldwaren Nähmaschinen Sprechapparaten** werden gut u. preiswert ausgeführt. **Franz Nal** geprüft. Uhrmacher **Dortmund** Paulinenstraße 35 Kein Laden —

14 Tage

Gelegenheitskäufe
Staunen Zugreifen Speisezimmer 160 cm breit . . . 375

Schlafzimmer 180 br. Eich. ger. . . 450
Küche 195.—

Holzbettstelle . . . 60

m. Matr. u. Aufl. . . 32

Metallbett . . . 32

mit Aufl., 4 teil. . . 50

Auszugstische . . . 28

Küchentische . . . 28

Korbmöbel, Stühle

Ledersofa 32 Federn . . . 50

Blüschsofa ca. 20 Ruster von . . 65

Chaiselongue 32 Federn von . . 35

eigene Polsterei

Matratzen

eigene Fabrikation

Auflage 4 teil. von 15.— Mk.

Lieferung überall franko mit Auto.

Schieke

Friedrichstraße 12-14

Die Zeitschrift

„Das Werk“

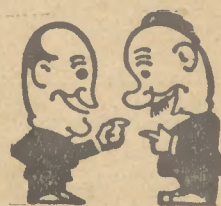
für April ist eingegangen und kann bei der Abt. H-Bücherei abgeholt werden.

H-Bücherei.

Auf Teilzahlung!

Im Schuh-Credit-Haus **M. Bergmann, Hörde** Wiesenstr. 8, erhalten Sie Schuhe in jeder Ausführung.

Alte Kunden, ohne Anzahlung!



Nähmaschinen Fahrräder, Herde

nur erstkl. Marken. Langjähr. Garantie, Geringe An- u. Abzahl. NEU AUFGENOMMEN: GRAMMOPHON PARLOPHONE / NEOPHON Orlow-, Vox-Apparate sowie sämtliche Zubehörteile. Reichhaltig. Plattenlager. Bequeme Zahlungserleichterung.

Erger, Hörde



Trau-Ringe

Schmuck und Geschenkartikel

Alle Arten Herren- u. Damen-Uhren, Hausuhren, Regulator, Kamin- u. Wecker-Uhren Jubiläumsgeschenke, Sport- u. Ehrenpreise Große Auswahl und günstige Preise.

Uhren-Hübler, Hörde

Hermannstr. 128, am Hüttentor. Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Möbel

kaufen Sie gut und riesig billig auch bei Zahlungserleichterung

Möbel-Huntrup

Lindenstr. 10 — Hauptbahnhof gegenüber Filiale Möbelhaus Norden Zimmerstraße 19 und 19a.

Use Ohm Krüll

Die Zeit ist schlecht, weil ein Gestöhn. Versteh die Zeit, rouch Use Ohm

Schüler-Reißbrett ungebraucht, zu verkaufen. Näheres: Hörde, Steintüchlerweg M-Straße Nr. 60.

Küchen Schlafzimmer liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking, sen. Neuer Markt 8-10.

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

In den beiden Verkaufs-Anstalten
liegen zum Verkauf:

Haarbesen
Handfeger, Cocosbesen, Piasavabesen, :: Bohnenbesen Wischer, Schrubber, Topfbürsten, Ausklopfer, Aufnehmer, Abwaschtücher, Staubtücher, Wäscheleinen, Waschbretter usw.

Unionbier
in Flaschen

Gebr. Kaffee zu
M. 3.-, 3.70, 4.20